



54 Albrecht Dürer, Anbetung der Dreifaltigkeit („Das Allerheiligstenbild“). 1511, Wien.

Schon auf seiner Wanderschaft, 1494, ehe er sich in seiner Vaterstadt Nürnberg niederließ, hatte Dürer Venedig besucht; bei seinem zweiten Aufenthalt (1505–6) schloß er Freundschaft mit dem großen venezianischen Maler Giovanni Bellini (105). Für seine Kunst war diese Berührung mit der großen italienischen Malerei höchst segensreich. Sie half ihm das kleinbürgerlich Beschränkte, das gotisch Verschnörkelte überwinden, das ihm anhaftete, öffnete sein bisher nur für das Charakteristische und Individuelle geschärftest Auge nun auch dem typisch Schönen und gab seinem Geiste das Vorbild klarer Raumdisposition und monumentaler Größe. Ohne diese Einflüsse wäre ein so klar gegliedertes Werk wie 54 undenkbar.

„Die Welt, geordnet nach geistlichem und weltlichem Stand, betet die geoffenbarte Gottheit an, Männer des Alten Testaments und heilige Frauen des Neuen erscheinen in gesonderten Zügen, Engelschöre assistieren, und all das vollzieht sich in den Wolken hoch über der Erde. Man möchte dies Bild gern als eine Vision denken, die Dürer in einer großartigen Landschaft empfangen hätte; man möchte gerne glauben, daß er auf abendlicher Wanderung, wo der See tief unter ihm lag im letzten Licht des Tages, die Lüfte mit einem Male sich habe fallen sehen, daß ihm das große Geheimnis der Erlösung lebhaftig sichtbar geworden sei“ (Wölfflin).